

# Auf dem Weg zum NS-Kampfblatt

Stationen der Hamburger Lehrerzeitung zwischen 1932 und 1935

**D**ie Hamburger Lehrerzeitung begann 1930, sich mit Positionen der Nationalsozialisten auseinanderzusetzen. Als es zu Regierungsbeteiligungen der NSDAP in Thüringen und anderen Ländern kam, brachte die HLZ warnende Beispiele aus der dortigen Politik: unter anderem die Versetzung von KollegInnen und drastische Erhöhungen von Klassenfrequenzen. 1932 bestellte die HLZ sogar Artikel beim Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB), um sie mit einer ausführlichen kritischen Erwiderung zu veröffentlichen. Teilweise wird dabei bereits eine später zunehmende Tendenz zum Zurückweichen vor der Nazi-Ideologie deutlich.

Dies zeigt sich Anfang 1932 in der Erwiderung auf einen von der Redaktion bestellten Beitrag von Albert Mansfeld, dem stellvertretenden Leiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB). Autor Ernst Mathewes verzichtet nicht nur darauf, die genannten nationalistischen Ziele zu hinterfragen; er unterstützt sie sogar ausdrücklich: »Die deutsche Nation ist im Aufbruch! Jawohl, seit vielen Jahren; kämpfen wir gemeinsam...; hoffen wir, daß alle Lehrer ... ihre Pflicht gegenüber dem neu werdenden deutschen Volke erkennen.« Mathewes wirft der NS-Bewegung sogar vor, sich nicht konsequent für die deutsche Volksgemeinschaft einzusetzen (HLZ 4/1932).

Müller, der dabei vor allem innere Widersprüche im NSLB-Artikel herausarbeitete und so einen bemerkenswerten HLZ-Beitrag zur Kritik der NS-Ideologie lieferte (HLZ 9/1932).

## 1932: Keine Debatte über Abwehrkampf

Im August 1932 kam es zu einer weiteren Gehaltssenkung. Passend zur Haltung des Vorstands berichtete die HLZ über KollegInnen, die einen Abwehrkampf wollten, hauptsächlich negativ. Argumente der Interessengemeinschaft oppositioneller Lehrer (IOL) wurden zwar wiedergegeben. Schwerpunkt waren aber Vorwürfe, diese betreibe die Politik der KPD-nahen Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO). Ihre Kollegialität sei nur ein Deckmantel für »gewerkschaftspolitische Dolchstoßarbeit«, für die »Auflösung der Gewerkschaftsfront zugunsten der kommunistischen Parteifront« (HLZ 31-32/1932). Die IOL wies die Vorwürfe später zurück (HLZ 35-35/1932). Der Vorstand lenkte vom Wesentlichen ab und führte den »Kampf nach innen, statt nach außen«. Tatsächlich eröffneten weder der Vorstand noch die HLZ eine Diskussion über den anstehenden Abwehrkampf.

## NS-Ideologie kommentarlos in der HLZ

Während die auf Kampfmaßnahmen drängenden IOL-Kolle-

### Hamburger Lehrerzeitung 1932-39:

- Wochenzeitung (bis März 1938):  
meist 16 Seiten DIN A4,  
Auflage ca. 5000 (Ende 1932) bis  
8300 (Mitte 1937)
- Halbmonatsschrift  
(April 1938 bis September 1939):  
meist 32 Seiten DIN A4,  
Auflage ca. 4300 bis 4700
- Schriftleiter:  
C.H. Müller (1931 bis März 1933)  
Heinrich Geffert  
(Mai bis Dezember 1933),  
Max Fehring (ab Januar 1934)
- Herausgeber:  
GdF (bis Nr. 38/39 v. 30.9.1933),  
NSLB (ab Nr. 40/41 v. 14.10.1933)

Die HLZ war jedoch immer noch zu entschiedener Kritik fähig. Ende Februar 1932 schrieb Hedwig Förster, Gründungsmitglied des NSLB-Hamburg, auf Anfrage der HLZ-Redaktion einen Beitrag zum Lehrerbild und den schulpolitischen Zielen der Nationalsozialisten. Unter ausdrücklicher Billigung der NSLB-Reichsleitung erklärt sie, dass der Glaube an die »Führereigenschaften der nordischen Rasse« auch für die NS-Schulpolitik grundlegend sei. Die Nazi-Positionen wurden in der gleichen HLZ ausführlich kommentiert, vermutlich von Schriftleiter C. H.



gInnen isoliert wurden bzw. sich womöglich selbst isolierten, wurde die HLZ gegenüber den Nationalsozialisten zunehmend zurückhaltender: In den überwiegend kurzen Berichten enthielt sich die HLZ meist der direkten Kritik und ließ die Fakten für sich sprechen.

Ende Oktober 1932 wurde der Rassenhass der Nazis noch deutlich verurteilt: Er führe »bis-in die neidvolle Niedrigkeit von Judenverfolgung und Bruderkrieg«, schreibt Ludwig Janßen (HLZ 45/1932). Im Dezember 1932 veröffentlichte die HLZ dann den Artikel »Erbbiologische Notwendigkeiten«: H. Gültzow spricht sich darin für eine Aussonderung bzw. Sterilisierung von Erbkranken aus, ohne dass sich die Schriftleitung der HLZ davon distanzierte (Nr. 51-52/1932).

In einem Artikel der HLZ vom 21. Januar 1933 wird den Nationalsozialisten direkt der Weg bereitet: In der Zusammenfassung eines Vortrags von Prof. Dr. Poetzsch-Heffter heißt es, es sei notwendig »einer autoritären Staatsführung nicht den Weg zu verbauen« – ein kritischer Kommentar fehlt erneut (HLZ 3/1933).

### 9.1.1933: »Hitler verpaßte seine Stunde«

Wie in anderen Gewerkschaften bestanden offenbar Anfang 1933 bei HLZ-Schriftleitung und Vorstand der »Gesellschaft« auch Illusionen über den Ernst der Lage.

Im Neujahrsartikel von 1933 heißt es, 1932 sei der Tiefstand der Wirtschaftskrise erreicht worden. Die zum Jahresende verlangsamte Zunahme der Arbeitslosenzahlen und einige andere Wirtschaftsdaten ließen aber auf

## An der Wende.

Das Jahr 1932 wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, das Jahr des Tiefstandes der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sein. Die verlangsamte Zunahme der Arbeitslosigkeit – Ende November zählten die Gewerkschaften unter ihren Mitgliedern an Arbeitslosen 4,3 v. H. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, Ende August waren es noch 10,4 v. H. –, die leise Belebung des Waren- wie des Fondsmarktes und andere Anzeichen lassen eine allmähliche Besserung erhoffen.

In der Neujahrsbetrachtung vor einem Jahre gingen wir von der Überzeugung aus, daß alles gemeinschaftspolitische Handeln und Hoffen den Charakter des Provisorischen trage. Alles lag offen. Man ahnte Entscheidungen. Man wartete auf sie. Aber die Entscheidungen kamen nicht, politisch nicht und wirtschaftlich nicht. Hitler verpaßte seine Stunde, und Papen scheiterte. Der Brodem der Untergangs- und Wiederauferstehungsmythologie, der eben noch wie eine Gewitterwolke verheißend und drohend den Ausblick hinderte, verflüchtigte sich. Tausende begannen wieder, sich auf sich selbst zu besinnen, der zugleich lähmenden und zugleich ekstatisierenden Eschatologie der Zeit zu entfliehen. Das Ausbleiben der Entscheidung wurde Entscheidung.

### Fataler Irrtum: Neujahrsbotschaft in der HLZ 1/1933.

eine allmähliche Besserung hoffen. Gleichzeitig zeige das Phrasengeschrei politischer Parteien inzwischen weniger Wirkung: »Hitler verpaßte seine Stunde, und Papen scheiterte« – so das Urteil auf der HLZ-Titelseite nur gut drei Wochen vor der NS-Machtübernahme am 30.1.1933 (HLZ 1/1933).

### Kritik an den neuen Machthabern

Bis Mitte März 1933 blieb die HLZ ihrem bisherigen Kurs der widerstrebenden Annäherung treu. Neben vielen Beiträgen zu pädagogischen Fragen gab es Informationen über Maßnahmen der neuen Regierung, die teilweise mit offenen Worten kritisiert wurden.

Zur Ernennung Hitlers als Reichskanzler druckte die HLZ am 4.2.1933 ein kurzes Tele-

gramm an Reichspräsident Hindenburg vom 27.1. ab. Darin warnen der ADGB und andere Gewerkschaftsverbände vor der »Berufung einer sozialreaktionären und arbeiterfeindlichen Regierung« (HLZ 5/1933).

In der gleichen Ausgabe wird berichtet, dass NS-Regierungen in mehreren Ländern des Reiches einen weiteren Gehaltsabbau und die Aufhebung der kollektiven Schulleitung vorbereiteten.

Am 18.2.1933 veröffentlichte die HLZ als Warnung einen Aufruf des NSLB zur Denunziation von KollegInnen, die sich über Adolf Hitler »abfällig geäußert haben«. Titel: »Dolchstoß gegen Berufsverbunden-

heit und gegenseitiges Vertrauen« (HLZ 7/1933). Die Veröffentlichung in der HLZ führte zur Zurücknahme des Rundschreibens durch den NSLB.

### Selbstzensur nach NS-Drohung

Ende Februar kritisierte die HLZ zum wiederholten Male Luftschutzübungen in den Schulen. Dietrich Rothenberg, bekannt aus der Interessengemeinschaft oppositioneller Lehrer, ruft in seinem mutigen Beitrag die Hamburger Lehrerschaft zum entschlossenen Widerstand gegen alle Dinge auf, »die nichts anderes zum Zweck haben, als der psychologischen, ideologischen und physiologischen Kriegsvorbereitung der Jugend zu dienen.« (HLZ 8/1933)

Der Artikel wurde veröffentlicht, obwohl die NSDAP den noch amtierenden Senat in der Bürgerschaft drängte, dagegen



## **Gleichschaltung der „Gesellschaft“.**

Der Vorsitzende begründete den Antrag in folgenden Darlegungen: Im Reich hat sich seit einigen Wochen eine Umwandlung vollzogen von einem ungewohnt großen Ausmaße. Kein Lebensgebiet wird davon ausgeschlossen, auch nicht das Schulwesen, auch nicht die Lehrerorganisation. In Zukunft wird es im Deutschen Reich nur eine einzige allumfassende Lehrerorganisation geben, die Lehrende vom Kindergarten bis zur Hochschule umfaßt. (...)

Der Sinn der Gleichschaltung ist dieser: Bei der Zielstrebigkeit, nicht ein Neben- und Durcheinander, sondern eine einheitliche geschlossene Willenshandlung herbeizuführen, ist es notwendig, die Vorstände so zu besetzen, daß Gewähr dafür geboten wird, daß die Einrichtungen im nationalsozialistischen Sinne gehandhabt werden. (...)

Der Vorstand empfiehlt den Eintritt also nicht nur wegen der Reichsvorschrift, sondern sieht in ihm bewußt auf lange Sicht ein großes zukunftsträchtiges Werk.

Herr Klüg beantragte Besprechung, die aber gegen drei Stimmen abgelehnt wurde. Gleichfalls gegen drei Stimmen wurde dann der Eintritt der „Gesellschaft“ in den Nationalsozialistischen Lehrerbund beschlossen. (...)

Brausender, nicht enden wollender Beifall unterstrich nicht nur den Appell zur Mitarbeit, (...)

**Nur drei Gegenstimmen – Die Eingliederung in den NSLB wurde von der Hauptversammlung am 27.4.1933 einhellig beschlossen (HLZ 18/1933).**

einzuschreiten, dass »eine Zeitung gelesen wird, die offen die vom Reich gewünschte Luftschutzaufgabe boykottiert« (HLZ 8/1933). Vorstand und Schriftleitung sahen durch das Vorgehen der NSDAP die HLZ und die »Gesellschaft« ernsthaft bedroht. In der Folge verzichtete die HLZ auf exponierte Kritik an der NS-Politik. In einem Bericht über das zwangsweise Ende einer anderen Zeitung wurden die LeserInnen darüber informiert, dass die »angenommene Tendenz des Blattes« ausschlaggebend für ein Verbot sein könne (HLZ 9/1933).

### **»Deutsches Volkstum« und »nationale Einheitsschule«**

Obwohl sich im März 1933 – nach dem Reichstagsbrand und dem folgenden Terror gegen die Arbeiterbewegung – eine verstärkte Selbstzensur in der HLZ bemerkbar machte, war sie noch kein Organ zur Verbreitung von NS-Gedankengut. So würdigte die HLZ nach dem Rücktritt der SPD-Senatoren am 3.3.1933 die 14jährige Arbeit von Schulsenator Emil Krause und betonte, dass er sich klar zur Selbstverwaltung der Lehrerschaft be-

kannt habe (HLZ 10-11/1933).

Zunehmend fällt jedoch in der HLZ ein national gefärbter Ton auf. In einem Rückblick über die Schulpolitik seit 1919 verhält sich der frühere Vorsitzende Theodor Blinkmann deutlich defensiv und weist Kritik zurück, Lehrer würden nicht im nationalen Interesse erziehen.

In dem (ungezeichneten) Beitrag »Programm«, einer schulpolitischen Richtschnur nach der Reichstagswahl vom 5.3.1933, wird die angebliche Nähe der eigenen Forderungen zu den Zielen der neuen Machthaber betont. Einerseits wird z. B. die Forderung nach Selbstverwaltung der Schulen bekräftigt, was den NS-Zielen widerspricht. Andererseits versucht der Autor, die Lehrerforderungen mit Aussagen von Hitler und anderen NS-Politikern in Einklang zu bringen oder sie national gefärbt zu begründen, mit Begriffen wie »nationale Einheitsschule« oder »einheitliche nationale Grundschule« (HLZ 10-11/1933).

In einem späteren Artikel werden im Schulprogramm der NSDAP »erfreulicherweise zahlreiche Übereinstimmungen bzw. Anklänge an

das Schulprogramm des Deutschen Lehrervereins« entdeckt (HLZ 14-15/1933).

### **Gegen Bolschewismus und »jüdisches Leihkapital«**

Im April 1933 war die Annäherung des Vorstands der »Gesellschaft« an den Nationalsozialismus bereits in aktive Mitgestaltung der Gleichschaltung übergegangen. Die HLZ machte einen deutlichen Schritt zur Verbreitung von NS-Gedankengut. Am 8.4. wurde ein Artikel nachgedruckt, in dem Adolf Hitler und sein »gigantisches Werk« bewundert werden. Die Mehrheit der organisierten Lehrer werde ein Staatswesen auf »nationaler und sozialistischer Grundlage« sowie den Kampf gegen Bolschewismus und »jüdisches Leihkapital« unterstützen (HLZ 14-15/1933).

Andererseits erschien in der gleichen Ausgabe eine Würdigung der entlassenen sozialdemokratischen Schulräte. Adolf Hitler wurde dagegen anlässlich seines Geburtstages lediglich zurückhaltend geehrt (HLZ 16/1933).

### **Die Gleichschaltung – eine »glückliche Synthese«**

Mit dem Eintritt in den NSLB legte die »Gesellschaft« auch den Grundstein für die Umwandlung der HLZ in ein Propagandaorgan der Nationalsozialisten. Die entscheidende Hauptversammlung der »Gesellschaft« am 27.4.1933 beschloss die Gleichschaltung bei gerade drei Gegenstimmen. Außerdem wählte sie neben einem neuen Vorstand auch mit Heinrich Geffert einen neuen HLZ-Schriftleiter. Dieser gehörte zwar nicht der NSDAP an, wurde aber vom NSLB akzeptiert.

Die Mehrheit des neuen Vorstands bildeten zwölf neu berufene Mitglieder von NSDAP bzw. DNVP. Daneben gab es neun Angehörige des alten Vorstands



um Gustav Küchler, der im neuen Vorstand eine »glückliche Synthese« aus zwei Kraftzentren sah, die sich gegenseitig »befruchten« könnten (HLZ 18/1933).

### Mai 1933:

»Eure Zeit ist gewesen!«

Die Vorstellung, Alt und Neu könnten sich nebeneinander entfalten, erwies sich umgehend als Illusion. Die HLZ gab eine Drohung von OSR Dr. Behne wieder: Für diejenigen, die nun getarnt im NSLB ihre »liberalistische marxistische Weltanschauung« weiter verfolgten, gelte: »Ihr werdet nichts mehr erreichen, ihr seid uns restlos bekannt, eure Zeit ist gewesen!« (HLZ 18/1933). Der neue Vorsitzende Wilhelm Schulz, zugleich NSLB-Landesleiter und Oberschulrat für das Volksschulwesen, stellte klar: »Es gibt keine Synthese zwischen nichtnationalsozialistischen und nationalsozialistischen Gedanken.« (HLZ 20/1933).

Inhaltlich verfestigte sich in der HLZ nach dem 27.4. die bereits seit längerem praktizierte Anpassung gegenüber der NS-Bewegung. Zwar erschienen nach wie vor Artikel zu rein pädagogischen Fragen, oft mit Hinweisen für die Arbeit in der Schule, sowie einzelne Diskussionsbeiträge. Die Verbreitung der NS-Ideologie nahm aber mehr und mehr Raum ein. Bis etwa Oktober 1933 geschah dies noch relativ zurückhaltend und nur mit einem begrenzten Anteil.

Reden von NS-Politikern wurden jetzt abgedruckt, daneben allgemeine Schulungsbeiträge wie »Deutsches Bauerntum« oder »Die Herkunft des Hakenkreuzes«. Doch auch schulbezogene Artikel dienten der Ausrichtung auf die NS-Ideologie, wie ein Artikel des späteren Schriftleiters Max Fehring zum neuen Geschichtserlass der Behörde. Fehring beklagt darin u. a. die bisherige Vernachlässigung der Helden-

verehrung. Der Geschichtsunterricht müsse jetzt in den »Kraftstrom völkischer Erneuerung« eingeschaltet werden (HLZ 25-26/1933). Es folgen umfangreiche Anregungen zur Umsetzung in der Schule, u. a. eine Literaturliste zu Geschichte und Programmatik der NS-Bewegung. Beide Artikel zielten ebenso wie entsprechende Beiträge zu den Fächern Englisch und Französisch auf die schnelle Änderung des Fachunterrichts im Sinne der Nationalsozialisten.

Als das NS-Regime 315 gewählte Schulleiter durch neu ernannte ersetzte, nahm die HLZ diese Säuberungsmaßnahme zum Anlass für eine ausführliche Erläuterung des NS-Führerprinzips. In der abgedruckten Rede von Senator Witt heißt es dazu, in den Kollegien müsse »der Geist, der durch die Selbstverwaltung entstanden ist, ausgeschaltet werden« (HLZ 30/1933).

Dennoch kann die HLZ bis Ende September 1933 noch nicht als 100-prozentiges Sprachrohr des NSLB bezeichnet werden. Auffallend ist, dass seit dem 27.4. zu dem zentralen NS-Thema Rassenbiologie kaum Artikel veröffentlicht wurden. Auch scheint noch – in sehr begrenztem Rahmen – eine Diskussion möglich gewesen zu sein.

### Mit dem Hakenkreuz zur »bedeutsamen Wende«

Während sich die wirtschaftliche Eingliederung der »Gesellschaft« in den NSLB vor allem aus vermögensrechtlichen Gründen verzögerte, erfolgte die organisatorische Übernahme der HLZ bereits nach einem knappen halben Jahr. Nach den Herbstferien erschien sie als Wochenzeitung des NSLB. Die Genehmigung durch die zuständige Hauptversammlung der »Gesellschaft« erfolgte erst rückwirkend am 16.3.1934.

Das Hakenkreuz im neuen Kopf der HLZ zeugte von der »bedeutsamen Wende«, die Schulz ankündigte: Die HLZ sei jetzt eine Zeitung für alle Erzieher »von der Kindergärtnerin bis zum Hochschulprofessor« (HLZ 40-41/1933).

Inhaltlich kam es nur allmählich zu Änderungen. Neu war die Setzung von Schwerpunkten; eine Ausgabe befasste sich z. B. fast nur mit dem deutschen Osten (HLZ 49/1933). Zwar dominierten weiterhin pädagogische Themen, sie wurden jedoch häufiger zur Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie benutzt. In einem Aufsatz über Volkssport schreibt z.B. Rudolf Schmidt, dass die Schule auch die »Stählung des Körpers

**Hamburger Lehrerzeitung**  
Wochenzeitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Gau Hamburg

Herausgeber: W. Schulz, Landesleiter des N.S.L.B. Hamburg

12. Jahrgang      Hamburg, Sonnabend, den 14. Oktober 1933      Nummer 40/41

Inhalt: An der Munde / Das Haus der deutschen Erziehung in Dänemark / Was bringt das praktische Contak? / Soll der Schülerunterricht auch im Jahrbuch zum Ausdruck ein pädagogisch-historischer Unterricht sein? / Sittes Leben im Unterricht / Umkehr: Die Persönlichkeit Kellers / Um des Strohensieb / Dreizehn kulturpolitische Programme / Staatsbürgerliche Erziehung in Berufs- und Fachschulen / Schülererziehung an höheren Lehranstalten / Nummer: Klausur für das Studium des höheren Schulwesens / Schulverwaltung in der organisierten Lage / Die Kriese und ihre Bewältigung / Das Hamburg. Dr. Maxime Madsen / Die- und Trübsalstage in der Schule / Die Haschbaltung „Der gefante Urtel“ / Haschbaltung Dialekt / Mitteilungen / Anzeigen

14.10.1933 – die erste HLZ mit Reichsadler und Hakenkreuz:  
»Ein alter Wunschtraum ist erfüllt. Durch die nationalsozialistische Bewegung erhält die hamburgische Lehrerschaft eine gemeinsame Zeitung.« (HLZ 40-41/1933)



# Hamburger Lehrerzeitung

Halbmonatsschrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Gau Hamburg

18. Jahrgang

Hamburg, Freitag, den 1. September 1939

Nummer 17

Dr. Franz Lüdtke

## Ein Jahrtausend Volkstumskampf an Weichsel und Warthe

Während der Völkerverwanderung waren die Stromlande unseres Ostens dem germanischen Volkstum verlorengegangen. Die Siedler an Weichsel und Warthe, gotischen und burgundischen Stammes,

1.9.1939 – die vorläufig letzte HLZ, passend zum deutschen Überfall auf Polen

und die Erziehung zu seelischer Zucht« zu leisten habe. Selbst ein Artikel zur Sprecherziehung wurde mit Zitaten von Goebbels angereichert (HLZ 42/1933).

Trotz dieser Änderungen erschienen noch widersprüchliche Positionen. Als erziehungspphilosophische Positionen des NS-Pädagogen Ernst Kriek von einem anderen Anhänger der Nationalsozialisten kritisiert wurden, warf Kriek der HLZ vor, nur dem Namen nach »dem Hakenkreuz unterstellt« zu sein. Schriftleiter Geffert wies diesen Angriff zurück und verteidigte die von ihm angebotene Diskussionsmöglichkeit zu diesem Thema (HLZ 51-52/1933).

Zum Jahresende 1933 legte Geffert sein Amt nieder. Rückblickend betrachtet wurde durch seine Amtszeit das vollständige Einschwenken der HLZ auf NS-Politik etwas verschoben. Interner Schriftwechsel im NSLB belegt, dass im Mai 1933 ein Zensor für die HLZ abgelehnt wurde, was Geffert Spielraum erlaubte.

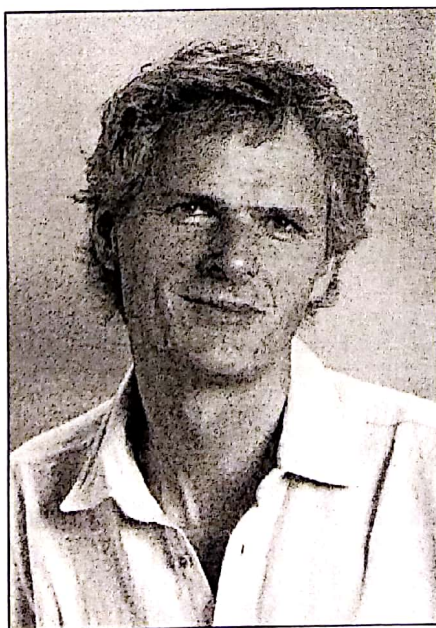
### 1934: NS-Ideologie bei fast jedem Thema

Die Nationalsozialisten gingen davon aus, dass für die Verwirklichung ihrer Ziele gegenüber Schule und Jugendlichen die »innere« Gleichschaltung der Lehrerschaft nötig war. Dazu gehörte

die Umwandlung der HLZ in ein NS-Kampfblatt, die mit dem neuen Schriftleiter Max Fehring weiter vorangebracht wurde.

1934 gab es unter den pädagogischen Beiträgen nur noch wenige ohne direkten Bezug zur NS-Ideologie. Der Anteil der abgedruckten Reden, Kundgebungsberichte und politisch aktuellen Artikel nahm zu. Darunter fallen Aufsätze über »Die Luftbedrohung Deutschlands« (HLZ 2/1934) und »Die Luftschutzmittel« (HLZ 5/1934) – reine Luftschutzpropaganda, die in der HLZ noch im Februar 1933 als Kriegsvorbereitung angegriffen wurde.

In den Vordergrund rückten der ideologisch wichtige Bereich Geopolitik oder »Wehrsport und



Schule«. Zu dem für die Nationalsozialisten zentralen Thema »Erblehre und Rassenkunde« wurden Richtlinien abgedruckt (HLZ 51-52/1933). In Aufsätzen über »Vererbungsversuche in der Schule« (HLZ 1/1934) und »Zur Frage der Erbllichkeit des Stotterns« (HLZ 29/1934) sollte die Bedeutung einer Reinerhaltung der Rasse klargemacht werden. Dominierenden Raum nahm die Thematik jedoch erst ab 1935 ein, was damit zusammenhängen dürfte, dass der NSLB laut Wilhelm Schulz 1934 »mit behutsamer Hand« vorgegangen sei (HLZ 1/1935). Denn noch im Oktober 1933 war für ihn die »geistige Durchdringung der Erzieherchaft mit dem Ideengut des Nationalsozialismus nach wie vor schwierig« (HLZ 43-1933).

### 1935: Wandlung vollzogen!

Ende 1934 war die durchschlagende Wandlung der HLZ vollzogen. Der 1922 bei der Gründung der HLZ formulierte Anspruch, »neutraler Boden für alle Anschauungen, die in ehrlichem Kampf miteinander nach Führung und Geltung ringen«, zu sein, war längst aufgegeben. Zentraler Inhalt war die Verkündung der NS-Ideologie. 1935 begann das unverhohlene Predigen von Rassenhass in Artikeln wie »Artfremdes Eiweiß ist Gift« (HLZ 2/1935) oder »Die Judenfrage ist die Rassenfrage« (HLZ 38-39/1935). Dazu kamen vermehrt Beiträge, die der Kriegsvorbereitung und Kriegspropaganda dienten. Die auf viele Jahre letzte HLZ erschien mit dem Leitartikel »Ein Jahrtausend Volkstumskampf an Weichsel und Warthe« – passend zum deutschen Überfall auf Polen am 1.9.1939.

MANNI HEEDE  
hlz-Redakteur seit 2000

(gekürzte und überarbeitete  
Fassung von Artikeln aus hlz  
1/03, 5-6/03, 8-9/05)